

## **Gedanken zu Losung und Lehrtext**

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020

**Wehe denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und ihr allein das Land besitzt!**

Jesaja 5,8

**Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.**

1. Korinther 12,13

O komm, du Geist der Wahrheit! So singen wir an Pfingsten. Die Bibel spricht die Wahrheit oft schonungslos aus. Unrecht wird beim Namen genannt. Der Prophet nimmt kein Blatt vor den Mund. Er brandmarkt die Habgier, die sich nicht um das Leben anderer Menschen kümmert. Da war einst jeder Familie ein Erbteil zugewiesen, ein Stück Land, von dem sie leben und sich ernähren konnte. Ich vermute, dass auch der Landbesitz der Vorbewohner geachtet war. Ohne dies zu überprüfen lese ich das in den Losungstext hinein, dass bei dieser Formulierung auch eine Vertreibung der angestammten Bevölkerungsteile nicht auszuschließen ist. Auf dem Land in Papua Neuguinea ist es bis heute so, dass Menschen nicht von einer bezahlten Arbeit leben, sondern von den Erträgen ihres Landes und ihrer Gärten. Bischof Jack Urame hat deshalb jüngst Stadtbewohnern in Lae, die durch Corona ihre Arbeit und damit ihre Einkommensmöglichkeiten verloren haben, geraten, in ihre Dörfer zurückzugehen, damit sie dort die Krise überstehen können. Landraub durch ausländische Agrarkonzerne zulasten kleinbäuerlicher, indigener Familien ist in Brasilien und anderen Ländern ein großes Problem und treibt Menschen in die Armut. Die mahnenden Worte des Propheten Jesaja treffen auch unseren Lebensstil, die Wachstumsideologie, alles Spekulantentum, jedes Immer-mehr-Habenwollen.

Eine rabbinische Geschichte: *Man fragt Rabbi Abraham Jaakob: „Unsere Weisen sagen: ‚Kein Ding, das seinen Ort nicht hätte.‘ Es hat also auch der Mensch seinen Ort. Warum ist dann den Leuten zuweilen so eng?“ Er antwortete: „Weil jeder den Ort des andern besetzen will.“*

An Pfingsten geht es um einen anderen Geist. Den Geist, der in uns das Feuer der göttlichen Liebe entzündet. Eine Liebe, die dem anderen seinen Ort lässt, die ihm mit Respekt begegnet und in der Verschiedenheit keine Gefahr wittert, sondern eine Bereicherung entdeckt. Pfingsten steht für mich in diesem Jahr mehr als sonst im Zeichen der weltweiten Kirche, die ich durch die Partnerschaftsreise nach Papua Neuguinea sehr intensiv erlebt habe. Die Unterschiede im Denken, in den Prägungen, in manchen Auffassungen, im materiellen Besitz sind natürlich da und werden auch von Paulus im Lehrtext nicht verschwiegen. Doch wir haben auch den einen Geist gespürt in einem vertrauensvollen Miteinander und im gemeinsamen Singen und Beten. Um diesen Geist können wir nicht genug bitten und uns ihm öffnen: Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.

Pfarrer Hans Gernert, Rehweiler